

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der französischen Marine. Wir aber hatten von unserer Vorficht den Vorteil, daß wir seit 1907, seit der bekannten Katastrophe von „U 3“, keinen Unfall mehr zu verzeichnen brauchten. Die Mannschaft fühlt sich daher an Bord ihres U-Bootes völlig sicher und wohl, solange es keinen Granatenwechsel mit einem bewaffneten feindlichen Fahrzeug gibt.

Im Anschluß sei nun unseren Lesern noch kurz erläutert, wie die Rettungsversuche vor sich gehen, wenn ein U-Boot infolge eines allzugroßen Lecks in die Tiefe sinkt. Für solche Fälle wird für jeden Mann ein entsprechender Atmungsapparat mitgenommen, der eine überaus große Rettungsmöglichkeit gewährt. Er besteht in der Hauptsache aus einem Luftsack mit einem entsprechenden Zuführungrohr zum Mund. Die Auffrischung der Atmungs-luft geschieht mit Hilfe einer kleinen Sauerstoffpatrone, die in dem Sack untergebracht ist; die Beseitigung der ausgeatmeten schädlichen Kohlenäure dagegen erfolgt durch eine Kalipatrone. Das ganze Gerät ist also ein Mundatmungsapparat ohne Helm. Der „Tauchretter“ erlaubt übrigens dem Auftauchenden auch eine bewusste Regelung des Auftriebs. Das Hochgehenlassen aus Tiefen bis zu 14 Metern ist nämlich im allgemeinen nicht gesundheits-schädlich; plötzliches Hochgehen aus größeren Tiefen verursacht jedoch unter Umständen schwere Störungen des Allgemeinbefindens, die eine Rettung überhaupt in Frage stellen können (Taucherkrankheit). Deshalb befindet sich in dem Rettungsapparat noch ein zweiter, mit Preßluft gefüllter Stahlzylinder, der es dem Auftauchenden (siehe nebenstehende Abbildung) nicht nur ermöglicht, seinen Auftrieb zu regeln, sondern auch seine Atmungs-luft mit den Bedingungen in Einklang zu bringen, unter denen er in Tiefen von mehr als 20 Metern gefahrlos atmen kann. Der mit einem solchen Tauchretter Ausgerüstete hat es also nicht nötig, Luftsäcke aufzublase-n, wie zum Beispiel die Leute der englischen und französischen Marine. Sein Gerät ist endlich noch mit einer den Oberkörper umschließenden Schwimmweste verbunden, die ihn nach dem Auftauchen stundenlang über Wasser hält.

Brieftauben.

Von Major Franz Carl Endres.

(Hierzu die Bilder Seite 384.)

Die Verwendung von Tauben als Überbringer von Nachrichten geht in das graue Altertum zurück. Namentlich wurde damals die Verbindung von Schiffen zum Land durch Tauben hergestellt. Vielleicht hat diese Übung auch die Sage von der Taube der Arche Noah mit beeinflusst. In Griechenland wurden im 5. Jahrhundert vor Christi Geburt Brieftauben verwendet, um die Sportnachrichten (olympische Spiele) rasch in die Heimat der Siegenden oder der Wettenden zu bringen. Zu Cäsars Zeit waren sie in Rom bekannt und Diokletian soll eine regelmäßige Taubenpost eingerichtet haben. Im Orient kannte man sie im 12. Jahrhundert. In Europa spielen sie seit dem Mittelalter eine bedeutende Rolle, waren auch im 16. Jahrhundert militärisch nicht unbekannt, wo sie bei den Belagerungen von Haarlem (1573) und Leiden (1574) Dienste leisteten.

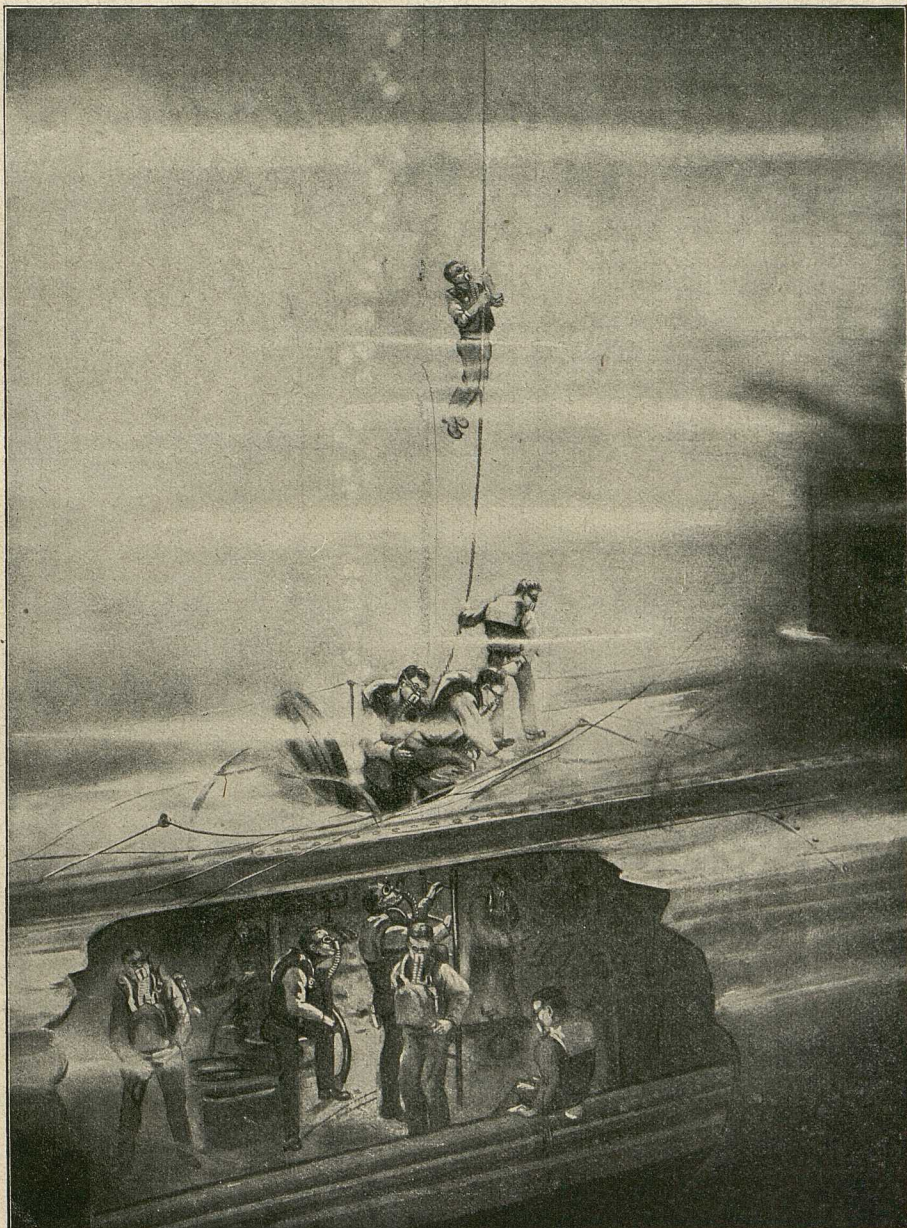
Schon bei der Belagerung von Mutina (43 vor Christi Geburt) haben Brieftauben militärische Verwendung gefunden und durch ihre Botschaften entscheidenden Einfluß auf die strategischen Handlungen gewonnen. Systematisch in den Nachrichtendienst der deutschen Armee eingeführt, und zwar zunächst in Festungen, wurden die Tauben erst, nachdem man 1870/71 ihre wertvollen Dienste, die sie dem belagerten Paris leisteten, zu würdigen lernte. Über 40 000 Depeschen gelangten damals aus Paris über den eisernen Ring der Belagerer hinweg.

Bismarck war es, der 1875 die Anregung zur militärischen Verwendung der Brieftauben in Deutschland gab. 1894 gründete sich der erste Brieftaubenliebhaber-verein in Köln, dem sehr bald zahlreiche andere Vereine folgten. Schon 1902 gab es 858 Vereine mit 9514 Mitgliedern und 238 553 Tauben. Wettflüge, Ausstellungen und das Verleihen von Staatsmedaillen regten den Eifer der Vereinsmitglieder an.

Man beschäftigte sich auch mit Abwehrmaßnahmen gegen feindlichen Brieftaubenverkehr und hoffte, Falken als Brieftaubenjäger dressieren zu können. Die Versuche mißlangten jedoch.

Später wandte auch die Kavallerie Brieftauben an, um ihre Aufklärungsergebnisse möglichst rasch dem Stabe der Kavalleriedivision übermitteln zu können. Die Tauben wurden in Körben auf dem Rücken der Reiter mitgenommen, draußen mit einer Meldung über den Feind versehen und freigelassen. Die Taube fliegt auf geradem Wege infolge eines geheimnisvollen Orientierungsinnes, der durch zahlreiche Übungen geschärft ist, dahin, wo sie brütet. Es handelt sich also darum, den Heimatschlag, der auch transportierbar in einem Wagen eingerichtet werden kann, der Taube möglichst behaglich zu machen. Sie wird sich immer

Später wandte auch die Kavallerie Brieftauben an, um ihre Aufklärungsergebnisse möglichst rasch dem Stabe der Kavalleriedivision übermitteln zu können. Die Tauben wurden in Körben auf dem Rücken der Reiter mitgenommen, draußen mit einer Meldung über den Feind versehen und freigelassen. Die Taube fliegt auf geradem Wege infolge eines geheimnisvollen Orientierungsinnes, der durch zahlreiche Übungen geschärft ist, dahin, wo sie brütet. Es handelt sich also darum, den Heimatschlag, der auch transportierbar in einem Wagen eingerichtet werden kann, der Taube möglichst behaglich zu machen. Sie wird sich immer



Die Mannschaft eines gesunkenen Unterseebootes rettet sich mittels eines mit einer Sauerstoffpatrone versehenen Atmungsapparates, der zugleich als Schwimmweste dient.

Phot. Franz Otto Koch, Berlin.